

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 51

Dienstag, 28. April 1903

42. Jahrgang.

Lourdes.

Nun wird die raue Hand der Staatsgewalt den Stein der Vernichtung auch gegen die heilige Stätte schleudern, auf der einst der begnadeten Bernadette Soubirons die Jungfrau erschien, nach der alljährlich mehr als hunderttausend Pilger wandern, um Heilung zu suchen von allen Gebrechen des Leibes und der Seele. Hart und kalt, schreiben die „E. N. N.“, stellt sich der Staat dem sehnenenden Gefühlsleben entgegen, das auch in unserer Zeit der Aufklärung nicht lassen will von dem Glauben an Wunder, von der Hoffnung auf die Betätigung geheimnisvoller, überirdischer Mächte zu Gunsten des armseligen Menschenschicksals. Man wird die Marmorstatue der Madonna zerschlagen, die über dem Eingange der Grotte steht, mit ihrer blauen wehenden Schärpe und mit den goldenen Rosen auf den nackten Füßen, die Kerzen werden verlöschen, die ein frommer Sinn der Unbefleckten, der Gnadenreichen, der Wundertäterin gespendet hat, achlos wird man die Krücken fortschleudern, die der dankbare Sinn der Geheilten an den Wänden aufgehängt hat. Das „Ave Maria“ wird nicht mehr ertönen und nicht mehr das „Ora pro nobis“, das ergreifende Flehen: „Bitte für uns, Du heilige Mutter Gottes!“

Als Pierre Froment, der Held des Buches, das Emile Zola über die Wundergrotte schrieb, die liebliche Marie de Guersaint zu der Zauberstätte am Gave de Pau geleitet, da hat er eine seltsame Vision: Ruhelos gleitet der Zug, der beladen ist mit den Wundergläubigen, dem Ziele entgegen. „Da gedachte Pierre der anderen Wagen im Zuge, in diesem weißen Zuge, der nur die Schwerkranken barg. Alle schleppten dasselbe Elend mit sich, mit ihren dreihundert Kranken und ihren fünfhundert Pilgern. Und er gedachte auch der anderen Züge, die an demselben Morgen von Paris abfuhr, des „grauen“ Zuges und des „blauen“, des „grünen“,

„gelben“ und „orangefarbenen“ Zuges. Stündlich wurden diese Züge von einem Ende zum anderen abgelassen. Und er gedachte auch der übrigen Züge, die zu gleicher Zeit von Orleans, le Mans, Bourdeaux, Poitiers, Marseille und Carcassonne kamen. Der Boden Frankreichs war an diesem Tage besät mit solchen Zügen, die alle zur heiligen Grotte eilten und dreißigtausend Kranke und Pilger zu den Füßen der Jungfrau brachten. Und Pierre dachte daran, wie dieser Menschenstrom sich auch an anderen Tagen ergoß, daß nicht nur Frankreich ihn in Bewegung setzte, sondern ganz Europa, ja die ganze Welt. Er glaubte diese Züge zu hören, wie sie von allen Richtungen her nach der Höhle im Felsen strömten, in der die Kerzen flammten. Sie donnerten heran unter Schmerzensschreien und unter den Klängen der Gesänge. Es waren rollende Krankenhäuser, Herbergen Verzweifelter, menschliches Elend, das der Hoffnung auf Heilung zuströmte, das wütende Bedürfnis nach Trost, mitten hindurch durch Krisen und Todesnot, durch das Drängen der Massen. Sie rollten dahin, rollten immer noch, sie rollten unaufhörlich und mit ihnen rollte das Elend dieser Menschen auf dem Wege zur göttlichen Illusion von der Heilung der Kranken und der Tröstung der Betrübten.“

Diese göttliche Illusion! Sie hebt den Menschen empor aus der grauen Dede des Tages, sie hält auch im Herzen des Mannes von kühlem Verstande einen heimlichen Winkel besetzt, sie wohnt in dem Wunderbrange des Überglaubens, wie sie einst den Kreuzritter forttrieb zum Grabe des Herrn, sie schafft Legenden noch heute, im winterklaren Lichte des Tages. Sie treibt die Adepten in die Zirkel des Blumenmediums und gibt die Zuversicht, daß alle Leiden geheilt werden würden durch die Inbrunst des Gebetes. Zu tausenden und abertausenden pilgerte man zum heiligen Rock von Trier und selig pries sich, wer ihn schauen durfte. Wer die heilige Säule berührt in der Hagia Sofia,

in der heute der Moslem betet, der wird von allen Nebeln der Augen geheilt, ein krankes Herz findet Trost im Heiligtume der Maria Knevelaar und vergeben sind Schuld und Sünde dem, der zur schwarzen Madonna von Czestochau pilgert, zur Jasna Gora. Und gegen diese geheimnisreiche, unergründliche und in aller Herrlichkeit der Kritik und des Wissens niemals erschütterte Kraft der Illusion hat jetzt die französische Regierung den Kampf begonnen, das Wunder soll erlöschen, der Gendarm wird die Hoffenden, die Drängenden und Bettelnden fortscheuchen von der Stätte ihres Sehns. Dieser Kampf ist schwer, schwerer als der Kampf gegen die Annahme eines Korum, schwerer selbst als der Kampf, den das moderne Frankreich gegen die Klöster und ihre Schulen, gegen die Orden und Bischöfe führt. Die Beamten, die zur Karthause der Mönche von Grenoble zogen, wurden von den ergrimten Bauern mit Sense und Heugabel bedroht, in der Vendée und droben in der Normandie wehrt sich das Landvolk gegen die Vertreibung der Mönche, Bischof Turinaz von Nancy erklärt in einem wilden Proteste der Staatsgewalt den Krieg bis aufs Messer, von Pilatus, der in Waldeck-Rousseau wiedererstand, vom Judas, der die Züge des verhafteten Combes trägt, von Herodes-Quibet predigt in der Kirche Saint Paul-Saint Louis der Beichtiger der Fashionablen, Pater Olivier. Das Banner der Jungfrau von Orleans zu ergreifen, rät der Bischof von Périgueux seiner Herde, Leib und Leben zu opfern für die einzige Sache, die das Opfer verdient, für die Religion. Aber heftiger noch, stürmischer werden die Leidenschaften emporkwallen, wenn jetzt das staatliche Siegel an die Eingangsporte zu der Wundergrotte geheftet wird, wenn der Staat den kühnen Eingriff wagt in das märchenreiche Land der Illusion. Es gehört ein sicheres Auge und eine ruhige Hand zu solchem Wagnis. Aber es scheint, als habe Combes Auge und Hand dazu. Ohne

Nachdruck verboten.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludwig Habicht.

(3. Fortsetzung.)

Die einen nannte er erbärmliche Federfuchser, Tintenkleger und Rechtsverdrehen, die anderen Mistfinken und Dummköpfe, ja er scheute sich zuweilen nicht, nachdem die Gäste einer besonders ausgesuchten Mahlzeit in überreichem Maße zugesprochen, ihnen in seiner oberflächlichen Mundart, der er hie und da auch noch einen polnischen Ausdruck beimierte, lachend zuzurufen: „Für heute habt Ihr nun genug gegessen und getrunken, nur könnt Ihr Euch nach Hause scheren!“

Man fand auch in dieser Verabschiedung nichts weiter als das Uebersprudeln eines gesunden Humors, lachte darüber, wie über alle Scherze und Witze des unverwundlichen Alten und dachte gar nicht daran, sie übel zu nehmen. Ohne Widerrede verfügte man sich auf die schnell vorfahrenden Wagen, Josepha präsentierte noch rings einen Cognac oder ein Glas Madeira, um die hart mitgenommenen Lebensgeister möglichst wieder aufzufrischen und fort ging es, um am vierten, dritten, ja oft am nächsten Tage schon wieder dort zu erscheinen und ebenso freundlich wieder aufgenommen und bewirtet zu werden. Auf Schloß Radzionka kannte eben das Gastrecht, wie es den Polen besonders nachgerühmt wird, keine Grenzen und Brauseborn vermochte in keinem Augenblick das slavische Blut zu verleugnen, das trotz seines deutschen Namens in ihm rollte.

Die Brauseborn waren seit länger als einem Jahrhundert in jener Gegend ansässig, in der noch heute das polnische Element vorwiegt; sie hatten fast immer Töchter von benachbarten polnischen Gutsbesitzern zu ihren Lebensgefährtinnen gewählt, ja der Vater des alten Herrn hatte gar kein Bedenken gehabt, eine polnische Magd, die ihm besonders gefallen, zu seiner Gattin zu machen und etwas von der rohen Naturkraft der Mutter mochte wohl auf Fritz von Brauseborn übergegangen sein. Der Vater war früh verstorben und die ehemalige Magd hatte es ganz vortrefflich verstanden, mit der ganzen Geschmeidigkeit der Polen auf Radzionka die Herrin zu spielen und die vornehme Dame herauszuföhren; aber ihrem Sohn ein vernünftige Erziehung angedeihen zu lassen, war über ihren Gesichtskreis hinausgegangen.

Ungebildete Mütter können ihre Kinder nur lieben, aber nicht erziehen und die Witwe gestattete ihrem Söhnchen jeden Willen, aus Furcht, durch etwaige Strenge seine Liebe zu verlieren.

Dem kleinen Fritz wurde von Jugend auf jede Freiheit gestattet und wenn aus dem Knaben nicht ein vollendeter Böhewicht geworden, so hatte er es seiner angeborenen Gutmütigkeit, nicht aber seiner Erziehung zu verdanken. Die zärtliche Mutter fand für all die Fehler und Untugenden, die ihr Sohn frühzeitig an den Tag legte, eine Entschuldigung, ja, sie freute sich darüber, daß ihr Sohn kein Duckmäuser war und allem etwas zu raten gab. Sie ließ gern seinem wilden, leidenschaftlichen Temperament die Zügel schießen und als die verblendete Frau starb, war ihr Sohn bereits jener

tolle Brauseborn geworden, der im Leben gern jede Schranke niederbrach, die der wahrhaft Gebildete und Vernünftige willig anerkennt.

Dazu kam, daß dem Sohne sehr frühzeitig die Oberleitung der großen Güter zugefallen war, seine Mutter kümmerte sich wenig um die Wirtschaft; weil sie weiter nichts als eine Magd gewesen war, wollte sie den Leuten zeigen, daß sie vollkommen verstehe, die vornehme Dame herauszuföhren und so übertrug sie gern dem kaum sechzehnjährigen Fritz die Verwaltung der beiden bedeutenden Besitzungen und als sie einige Jahre darauf starb, schied sie aus dieser Welt mit dem ruhigen Bewußtsein, daß die Herrschaft von Radzionka in den besten Händen ruhe.

Die schwierige Aufgabe, die dem jungen Mann zugefallen war, hatte nicht wenig dazu beigetragen, seinen Charakter zu härten, aber auch seine Sitten zu verwildern, denn die vorwiegend slavische Bevölkerung war nur durch die strenge Zucht unter die rechte Botmäßigkeit zu bringen. Noch heute zeigt der niedere Pole unserer Gegend durch die Faulheit und Trunksucht nicht gerade die besten Eigenschaften, aber als damals der junge Brauseborn sein Regiment antrat, stand die Bevölkerung in diesem Landstrich auf einer noch niedrigeren Stufe der Kultur. Wenn der junge Herr wirklich seine Leute zur Ordnung anhalten wollte, dann durfte die Reitpeitsche an seiner Seite niemals fehlen, um wuchtig auf den breiten Rücken eines Knechtes niederzufahren, wenn er müßig herumlungerte oder sich auf irgend einer Untreue ertappen ließ. Auch der Verkehr mit seinen Nachbarn war

Mit einer Beilage.

auch nur einen Schritt vom Wege zu weichen, geht er vor, nimmt Bastion auf Bastion in den Schanzwerfen der Gegner und getreulich folgte ihm noch immer die Mehrheit der Kammer. Das katholische Frankreich, das Lieblingskind der Kurie, darf was selbst in den heißesten Tagen Deutschland nie gewagt hat und gerade jetzt öffnen wir weit die Arme, wo Frankreich die wimmelnden Scharen seiner Mönche und Nonnen hinaustreibt über die Grenzen in die Verbannung. Und während in dem Lande Luthers mit hartem Gefängnisse bestraft wird, wer Kritik übt an dem Wandergeheimnisse des Trierer Kodes, wird in Bourdes die Bildsäule gestürzt, die Pius IX. gekrönt hat und verboten wird es, das Fest der Erscheinung zu feiern, das Leo der Wunderreichen geweiht hat.

Und doch steht Frankreich erst am Anfange seines Kulturkampfes. Gesetz und Staatsgewalt haben wohl dafür gesorgt, daß die Klöster und Schulen geschlossen wurden und sie werden auch die Säule von Bourdes zertrümmern. Aber die heimlichen Widerstände werden erwachen, jene stille und doch so wirksame Opposition, die von Herd zu Herd sich verbreitet und vom Weichstuhle in die Häuslichkeit dringt. Und da wird jener Wanderglaube, da wird die Kraft der Illusion ein starker Bundesgenosse der Gegner werden, sie wird Unterströmungen schaffen und sie wird sich steigern bis zum wildesten Fanatismus. Denn die Priesterschaft hat noch zu allen Zeiten es verstanden, die fromme Ekstase zu vernichtendem Handeln zu treiben. Der Glaube an die Berrichtung des Unmöglichen durch das Wunder wird sich erheben gegen den kühlen Nationalismus, gegen die nüchterne Staatsraison und schon hundertfältig hat solcher Glaube Berge versetzt und Widerstände vernichtet. Der Kampf gegen den Geist, der aus der Grotte von Bourdes atmet, ist ein Heldenkampf, ist aber auch ein Märtyrerkampf.

Politische Umschau.

Inland.

Kommt der Laubriß?

Das hiesige Leibblatt des windischen Bischofs ist traurig gestimmt. Die schwere Niederlage bei der Wahl in die Bezirksvertretung Rann, welche nunmehr aus 20 Deutschen und 12 Windischen besteht, hat diese Arme-Seelen-Stimmung erzeugt. Aber der auffallend resignierte Ton rührt wohl nicht von der Kanner Niederlage allein her; er ist vielmehr das Produkt der Ueberzeugung, daß der phantastische Hochsommer windischer Hoffnungen vorüber zu sein scheint und ein kalter Laubriß seine ernüchternde Herrschaft unter den slovenischen Gaugenossern geltend macht. Es geht überhaupt ein Gefühl der Müdigkeit durch die solange verhegt gewesene slovenische Landbevölkerung; sie kommt

langsam, aber doch sicher zu der Ueberzeugung, daß der slovenische Bauer nichts, aber schon gar nichts davon hat, wenn er sich ununterbrochen als Sturmbock für die politischen und Privatinteressen windischer Advokaten und eifernder Dorfschläne mißbrauchen läßt, die weil sie diese Herren um die wirtschaftliche Lage der slovenischen Bauern nicht im geringsten kümmern. Von der fortwährenden Denunzierung deutscher Richter und sonstiger Staatsbeamten, von der Verdrängung derselben durch windische politische Agitatoren u. s. w. kann der slovenische Bauer nicht leben, kann er keine Steuern zahlen. Darum wird er es sogar müde, in die Versammlungen der Agitatoren zu gehen, denn er hört dort Jahr für Jahr dasselbe Lied von der nationalen „Bedrückung“ der — Agitatoren, immer soll er als Resolutionsmaschine für die Interessen anderer Leute, anderer Stände dienen, während dem slovenischen Bauer naturgemäß in erster Linie darum zu tun sein muß, seine wirtschaftliche Lage nach Möglichkeit zu bessern. Was hat der slovenische Bauer, der gar oft nur ein aus Erde und Rasen erbauter, kleines Kuschlein mit einigen mageren Aedern und einer mageren Kuh sein überschuldetes Eigentum nennt, davon, wenn er den politischen Interessen der wohlhabenden windischen Advokaten und fanatischen Pfarrer dient, seine eigene wirtschaftliche Existenz aber immer mehr bergab geht! Wenn die windischen Abgeordneten jenes Maß von Energie, welches sie für uferlose nationalpolitische, nur in ihrem eigenen Interesse gelegenen Forderungen verpuffen, für die wirtschaftliche Hebung des Bauernstandes verwenden würden, könnte der Bauer dankbar sein; so aber sieht er, daß er immer nur als Statist für die Zwecke ganz anderer Interessen mißbraucht wird. Und darum kehrt in den Massen allmählich eine andere Stimmung ein; man baut und verbaut nicht mehr auf die tönenden, aber leeren Schlagworte der Verheger, bekennt sich wieder auf seinen eigenen Vorteil und gibt seine Stimme wieder den — Deutschen und deutschfreundlichen, klar blickenden Slovenen. Daß an dieser Wandlung das treffliche slovenische Bauernblatt „Stajerc“, welches den falschen Volksführern die Maske vom Gesicht reißt, einen hervorragenden Anteil hat, sei gerne zugegeben. Die neuesten Niederlagen der perwakischen Partei in Neudorf bei Windisch-Feistritz, bei der Wahl in die Bezirksvertretung Rann, bei den Gemeindevahlen in Aßling und Sagor (Krain) reden eine deutliche Sprache, sie sind vielleicht nur der Anfang vom Ende perwakischen Führertums, dem jetzt schon aus diesen ersten Zeichen ein nicht mißzuverstehendes Mene telak entgegenrinst. Es kommt der Laubriß des Herbstes!

Keine zweijährige Dienstzeit!

Für die Bewilligung der Wehrevorlage hat der Landesverteidigungsminister allerlei — Verspre-

chungen gemacht. Offenbar, um auf den Strauch zu schlagen, hat man nun die Nachricht von einem angeblichen Entschlusse der höchsten militärischen Kreise, die zweijährige Dienstzeit einzuführen, in verschiedene Blätter lanziert. Man möchte die Unternehmung dieses Manövers mit der „fetten Ente“ im gegenwärtigen Zeitpunkte um so geeigneter erachten, zumal der Widerstand der Oppositionsparteien im ungarischen Reichstage die Militärverwaltung arg in Verlegenheit gebracht hat.

Und siehe da, die erwartungsvollen Realpolitiker erhielten durch die maßgebliche Person des Herrn Kriegsministers sofort die jedenfalls nicht erwartete Antwort.

Am 11. d. meldeten nämlich Wiener und Prager Judenblätter in ganz verschämter Weise: „Zur Frage der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der österreichisch-ungarischen Armee äußerte sich der Reichskriegsminister F. v. Pittreich, wie die „Allg. Corr.“ meldet, daß die Tatsache der Vorbereitungen für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Armee jeder sensationellen Grundfrage entbehrt. Von einer bereits eröffneten oder unmittelbar bevorstehenden Entscheidung in dieser Angelegenheit könne keine Rede sein und überdies seien die bezüglichlichen Vorarbeiten noch gar nicht abgeschlossen. Durchaus unzutreffend erscheine die Annahme, daß die geplante Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Armee als eine Konzession an die ungarische Opposition gegen die Wehrevorlage zu betrachten sei.“ Die Nachricht von der angeblich bevorstehenden Einlösung eines für die Bewilligung der Wehrevorlage gemachten „Versprechens“ war also eitel Humbug!

Die Eliminierung des Herrn Dr. Kotoschinegg.

Der Vertreter des Landtags-Städte- und Märktwahlbezirkes Pettau-Friedau-Luttenberg-Rohitsch, Landtagsabgeordneter Herr Dr. Kotoschinegg, wurde diesmal aus dem Landesausschusse hinausgewählt. Naturgemäß konnte dieser Umstand, der auf einen Klubbefehl der „D. B.“ zurückzuführen ist, weder für den Hinausgewählten, noch für die Landtagswähler des genannten Wahlbezirkes sehr erfreulich sein. Herr Dr. Kotoschinegg hat auch bereits die Konsequenzen daraus gezogen und durch Schreiben, die er an alle Herren Bürgermeister seines Wahlbezirkes sandte, seinen Wählern bekannt gegeben, daß er sein Landtagsmandat den Wählern zur Verfügung stellt, wenn ihm nicht die berufenen Vertrauensmänner seines Wahlbezirkes mit Rücksicht auf seine Hinauswahlung aus dem Landesausschusse durch eine Vertrauenskundgebung eine Genußung bereiten. Die Führung in dieser Angelegenheit hat der Bürgermeister von Friedau, Herr Kauchhammer, übernommen und hat derselbe eine Vertrauensmännerversammlung einberufen,

nicht geeignet, die Sitten des Brausedorf zu veredeln und abzuschleifen. In diesem, zu jener Zeit noch arg verwilderten Landstriche kannten selbst die reichsten Gutsbesitzer keine anderen Vergnügungen, als auf die Jagd zu gehen, ein Spielchen zu machen und sich schließlich so zu berauschen, daß die Diener stets ihre gnädigen Herren von der Tafel weg-schleppen mußten. Wer beim wilden Zechgelage den anderen unter den Tisch trinken konnte, der wurde allgemein bewundert und der alte Brausedorf hatte sich bereits den Ruhm erworben, daß ihm keiner beim Glase standhalten konnte.

Auch heute sollte sich die Jagd, zu welcher die Nachbarn und Freunde, als zur Feier des Geburtstages geladen waren, zu einem ungewöhnlich heiteren Feste oder, was in Madzionka dasselbe sagen wollte, zu einem besonders ausgelassenen Gelage gestalten. In der Küche schmornte und brodelte es vom frühen Morgen an, unter Fichtners persönlicher Leitung wurden ganze Batterien von Flaschen aus dem Keller heraufgeschleppt und je nach dem Erfordernis des darin enthaltenen Weines in Eis gestellt oder erwärmt. Geschäftig flogen Diener und Mägde hin und her, sicher und fest wie das Kommando eines Feldherrn ertönte Josephs Stimme, im Speisesaal stand blank und appetitlich die Frühstückstafel gedeckt.

Die Gäste waren beinahe vollständig versammelt, ehe der Alte unter ihnen erschien, ihre lärmenden und derb angebrachten Glückwünsche in Empfang nahm und durch scharf gewürzte Spässe beantwortete. Fritz von Brausedorf war an seinem heutigen Wiegenfeste sehr aufgeräumt, wer sich

aber, wie der alte Oberförster Negler, die Mühe nahm, ihn genauer zu beobachten, der merkte doch, daß seine Lustigkeit etwas Gewalttames und Gezwungenes hatte. Der soeben stattgehabte Streit mit seinem Sohne hatte ihn doch tiefer aufgeregt, als er sich selbst eingestehen mochte und anderen zugegeben haben würde. Wenn auch Werner durch Erziehung und eine dem Alten fremde Beimischung von Noblesse sich wesentlich im Charakter von dem Vater unterschied, war er ihm doch in vielen anderen Stücken so ähnlich, daß Brausedorf für seinen Altesten nach seiner Art eine gewisse Vaterliebe empfand. Die täglichen Scharmügel, welche zwischen Vater und Sohn stattfanden, seit der letztere von dem landwirtschaftlichen Institut zurückgekehrt war, hatten dieser Liebe keinen Abbruch getan, sondern ihr im Gegenteil die notwendigen Stützen und Tragbalken gegeben. Werners entschiedenes, furchtloses Auftreten imponierte dem Alten, er hatte Respekt vor ihm, außerdem war er klug genug, einzusehen, daß der Sohn ein sehr tüchtiger Landwirt sei und für seine Güter einen ehrlichen, zuverlässigen Ober-Inspektor abgab, wie er ihn mit den größten Kosten sich nicht zu verschaffen vermocht hätte.

Sie waren nach Brausedorfs Ansicht bis jetzt vorzüglich mit einander ausgekommen, der Vater hatte alle mögliche Rücksicht für Werner gehabt und sich nicht darum gekümmert, was der Sohn tat und trieb, aber was er heute geleistet, übertraf doch alles, was sich der langmütigste Vater bieten lassen durfte. Mochte er sonst kommen und gehen, wie er wollte, an seinem Geburtstage, wozu sogar

Felix gekommen war, durfte er ihm den Tort nicht antun und davonlaufen. Und wohin? In die Mühle, zu der Betteldirne, die er heiraten wollte!

„Heiraten“, knirschte der Alte, „heiraten, die Tochter eines Mannes, dessen Großvater noch der Hürige des Meinigen war, heiraten ein Mädchen, das keinen Pfennig Geld hat! Die Sorte ist wohlfeiler zu haben“, lachte er wüst in sich hinein. Nicht der leiseste Gedanke kam ihm, daß sein Vater noch tiefer gegriffen und er wurde nicht gern daran erinnert, daß seine Mutter nichts weiter gewesen, als eine polnische Magd.

„Er ist davongelaufen, wie mir Fichtner sagt“, setzte er sein Selbstgespräch fort, während er zum Saale schritt in dem sich seine Gäste versammelt hatten, „es wäre niederträchtig, wenn er mich im Stiche ließe, ich habe mich in den letzten Jahren doch recht wenig um die Wirtschaft gekümmert. Bah“, tröstete er sich, mit dem Finger schnippend, „was an Brot gewöhnt ist, kommt wieder, er wird schon zu Kreuze kriechen. Felix mag den Herren eine Geschichte erzählen, warum sein Bruder nicht beim Geburtstage des Vaters sein konnte, da hat sein Flunkern doch einmal einen vernünftigen Zweck!“

Aber auch Felix schien sich unsichtbar gemacht zu haben. Fichtner, der ihn im Schlosse und im Garten gesucht hatte, war soeben athemlos und mit bestürzter Miene an den Oberförster herangetreten und hatte ihm zugeflüstert, er könne den jungen Herrn nicht finden und müsse jetzt auf seinem Posten bei den Gästen sein.

(Fortsetzung folgt.)

welche am 1. Mai in Pettau stattfinden wird. Daraus ist wohl ersichtlich, daß es den Tatsachen durchaus nicht entspricht, wenn das gestrige Abendblatt des „Tagblatt“ schreibt:

„Es ist nicht nur begreiflich, sondern auch wohlgetan, daß die Wähler des Herrn Abg. Dr. Kofoschinegg die Neuwahl des Landesausschusses benützen, um ihren hochverdienten Abgeordneten durch Vertrauenskundgebungen zu ehren und sein Scheiden aus dem Landesausschusse zu bedauern.“ — Wie aus dem Vorhergesagten ersichtlich ist, ist es durchaus nicht richtig, daß die Wähler die Neuwahl des Landesausschusses „benützen“, um „ihren hochverehrten Abgeordneten durch Vertrauenskundgebungen zu ehren“; richtig ist vielmehr, daß die Wähler gesonnen sind, die Hinauswahl ihres Abgeordneten aus dem Landesausschusse und die damit verbundene bedingungsweise Mandatsniederlegung des Herrn Kofoschinegg mit einer Vertrauenskundgebung für ihn zu beantworten! — Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß das „Grazer Tagblatt“ durch wiederholte Notizen den ganz irrigen Gedanken vertritt, als ob auch nur jemand die Wahl des Herrn Stallner in den Landesausschuß bekräfteln würde. Daran hat noch niemand gedacht und es erweckt ganz den Anschein, als ob durch derartige Notizen die durch die Hinauswahlung des Herrn Dr. Kofoschinegg erzeugten Gefühle auf ein falsches Geleise gehoben werden sollten. Die Wahl des Herrn Stallner wurde ja gar nicht durch die Hinauswahlung des Herrn Dr. Kofoschinegg bedingt; Herr Stallner hätte ja auch dann gewählt werden können, wenn man Herrn Dr. Kofoschinegg nach wie vor im Landesausschusse gelassen hätte. Es handelte sich eigentlich ja nur um das frei gewordene Mandat des Herrn Dr. Josef Schmiderer (Marburg), welches ja Herr Stallner hätte verliehen werden können. Die Eliminierung des Herrn Dr. Kofoschinegg steht daher in gar keinem Zusammenhange mit der Wahl des Herrn Stallner. Es wäre daher vollständig falsch und den Tatsachen gar nicht entsprechend, sagen zu wollen, Herr Stallner wurde an Stelle des Herrn Dr. Kofoschinegg gewählt! Durch die Eliminierung des Herrn Dr. Kofoschinegg wurde vielmehr eine zweite Landesausschussstelle freigemacht für einen Grazer Rechtsanwalt, der in letzter Zeit als Ersatzmann im Landesausschuß bereits tätig war. Tatsache ist es aber, daß Herr Dr. Kofoschinegg nicht deshalb aus dem Landesausschusse hinausgewählt wurde, damit Herr Stallner gewählt werden könnte; Herr Stallner hätte in jedem Fall das vom Herrn Dr. Schmiderer innegehabte und in der letzten Zeit vom Herrn Dr. Vink provisorisch vertretene Mandat bekommen können.

Stellenjägern in das Merkbuch.

Das Blatt „Pravo Vidu“ hat dem Abg. Forscht vorgeworfen, daß er vor wenigen Jahren die ihm angebotene Stelle eines Ministerialrates deshalb ausgeschlagen habe, weil er nach einer Sektionschefstelle gestrebt habe. Forscht erklärt diese Meldung als unwahr. Wahr sei, daß er im Laufe der letzten bewegten Jahre nicht einmal, sondern mehrmals Gelegenheit gehabt hätte, in hoher Rangsklasse in den Staatsdienst einzutreten; allein wie wohl er die Wichtigkeit der Vertretung des böhmischen Elementes in der Bureaucratie voll anerkenne, habe er doch die ihm angebotene Stellung abgelehnt, weil er der Ansicht sei, daß es gegen die Begriffe der bürgerlichen Charakterfestigkeit verstoße, eine politische Stellung als Schemel für eine wie immer geartete Beamtenlaufbahn zu mißbrauchen.

Ausland.

Vivent les Boers, Monsieur!

König Eduard der Dicke von England, der Vaccaratspieler und Burenspieler, will nach Italien kommen, den König und den römischen Bischof begrüßen und sodann auch Frankreich besuchen. Und schon schallt ihm aus Frankreich ein Gruß entgegen, aber ein Gruß gar sonderbarer Art, kein Königsgruß, sondern ein empörter Ruf an den leidenschaftlichen Gehähten. Und so schrieb die Pariser „Patrie“:

„Man spekuliert auf die Trägheit der Nation nach der Demütigung von Jaskoda. Nach solchen Kriegsdrohungen sollen wir den König dieser Engländer begrüßen, die uns mit Intriguen und Schmachungen überschüttet haben? Nach den Grausamkeiten von Südafrika sollen wir

uns vor dem Schlächter der Frauen und Kinder verneigen? Das ist unmöglich! Das französische Empfinden ist dieser Diebesbande feindlich, die nur von Eroberung und Raub lebt. Man spricht in der Nation von diesem unwürdigen König, diesem herzlosen schamlosen Fürsten, und dennoch wagt man, das öffentliche Empfinden zu verletzen und die öffentliche Meinung herauszufordern?!“ Als einst Jar Alexander nach Paris kam, trat ihm Herr Floquet entgegen mit dem Rufe: „Vive la Pologne, Monsieur.“ Es wäre möglich, daß auch dem König Eduard ein Begeisterter entgegenträte mit dem Worte: „Vivent les Boers, Monsieur!“

Tagesneuigkeiten.

(Ueber die Blinddarmentzündung.) Der behandelnde Arzt Sr. Majestät des Königs Eduard, Sir Frederic Treves, hat über die Blinddarmentzündung, richtiger gesagt Entzündung des Wurmfortsatzes, einige Belehrungen gegeben, welche bei der Verbreitung dieser tödlichen Krankheit allgemeine Beachtung verdienen. Am allerhäufigsten folgt die Entzündung des Blinddarmes oder des benachbarten Wurmfortsatzes auf eine Ueberladung des Blinddarmes mit unverdaulichen Speisen, oder mit schlecht gekauten und mangelhaft verdauten Speiseresten, wie man es so häufig bei Deuten findet, die allzu häufig und gierig essen oder die infolge schlechter Zähne die Speisen nicht ausreichend kauen. Tritt der erste Anfall von Entzündung bei Erwachsenen oder Kindern nachweislich nach einem solchen groben Diätfehler oder im Anschluß an eine länger dauernde Verstopfung auf, so braucht man nach Doktor Treves Ansicht mit der operativen Entfernung des Wurmfortsatzes allerdings nicht sehr zu eilen, da diese Fälle nach Beseitigung der Ursachen häufig keine Rückfälle verursachen. Immerhin kann auch der Verlauf ein schwerer sein, daß alsbald zu einem operativen Eingriff geschritten werden muß.

(Senkung des toten Meeres.) Der letzte Erdstoß in Palästina scheint im Jordantal und um das tode Meer herum am heftigsten gewesen zu sein. Der Spiegel des Toten Meeres ist beträchtlich gefallen und jetzt ergießt der Jordan sein Wasser in das Meer von einer Erhebung aus, während sein Wasserspiegel früher mit dem des Toten Meeres fast gleich war. Augenscheinlich muß sich der Grund des Toten Meeres während des Erdbebens gesenkt haben.

(Der Amtsstil) bereichert unsere Sprache in lebenswürdigster Weise. Die neueste Errungenschaft wird der „Reich. Btg.“ aus Augsburg berichtet: St. Bureaufratius hat ein neues Wort, richtiger einen neuen Titel geschaffen. Das bayrische Staatsministerium des Innern gibt bekannt, daß mit dem staatlichen Konsulenten für Milchwirtschaft Dr. Herz der Prohemelkassistent Cß der Allgäuer Herdebuchgesellschaft zum Studium der milchwirtschaftlichen Verhältnisse Dänemarks abgeordnet wurde.

(Ein ergötzliches Bild) aus der Donnerstag-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses zeichnet die „Nat. Korr.“: Präsident von Kroecher: Das Wort hat der Abgeordnete Freiherr von Jedlich (freikons.) — Niemand meldet sich. — Derselbe scheint nicht anwesend zu sein. Dann hat das Wort der Abgeordnete Dr. Vangerhans (freif. Bp.) (Zuruf: Ist auch nicht da!) Dann hat das Wort der Abgeordnete Schmidt (B.) — Auch dieser ist nicht anwesend. (Heiterkeit.) — Nunmehr gebe ich das Wort dem Abg. Hahn (B. d. L.) (Zuruf: Fehlt gleichfalls!) — Große Heiterkeit.) Dann schließe ich die Debatte. (Stürmische Heiterkeit.) Damit ist die erste Lesung der beiden Gesetzesentwürfe beendet. (Heiterkeit.)

(Das verräterische Briefpapier.) Ein Wiener Blatt berichtet über eine ganz gemeine Denunziationsaffäre, deren Opfer einer unserer bekanntesten Lustschiffer, der Hauptmann Hinterstoßer, und drei andere Offiziere der Lustschifferabteilung wurden. Vor kurzem sind Hauptmann Hinterstoßer und die drei Offiziere von Wien verlegt worden, und zwar nach recht entlegenen Provinzstationen, die in der Armee als „Strafgarnisonen“ gefürchtet sind. Die Vorgeschichte dieser Strafmaßregel ist folgende: Hauptmann Hinterstoßer hat vor einiger Zeit geheiratet. Bei der Hochzeit gieng es hoch her und am lustigsten war es, als eine Kneipzeitung verlesen wurde. Einige Tage nach der Hochzeitsfeier war die Verlesung der erwähnten

Offiziere eine beschlossene Sache. Diese Verlesung war nämlich die Folge einer infamen Denunziation. In der Hochzeits-Kneipzeitung hatte sich nämlich auch eine Stelle gefunden, worin die ungünstigen Avancementsverhältnisse und in Zusammenhang damit der Nutzen hoher Protektion erörtert waren. Von diesen Bemerkungen wurde die militärische Behörde mit einem anonymen Schreiben verständigt. Der Kneipzeitungsleser wurde droben ernst genommen und die Folge war eben die Verlesung. Bei der Untersuchung wurde aber auch der Name des gemeinen Denunzianten festgestellt. Der Patron hatte nämlich ein elegantes Briefpapier benützt, das in einem Geschäft auf dem Graben verkauft wurde, und zwar bisher nur an drei Personen. Wer von den drei Personen der Denunziant war, konnte leicht festgestellt werden. — Leider wird weder der Name des Denunzianten genannt, noch wird gesagt, was mit ihm geschehen ist.

(V o s h a f t.) In Christiania erzählt man sich eine prächtige Geschichte: Aus irgend einem gleichgiltigen Grunde hatte sich jemand mit einem Wurstfabrikanten entzweit und beschloffen, sich an diesem zu rächen. Als eines Tages der Laden des Wursthändlers mit Publikum angefüllt war, trat hastig der Mann hinein und warf eine tote Kacke auf den Ladentisch mit den Worten: „Hier ist die zwölfte . . . habe heute keine Zeit, Rechnung vorzulegen, komme aber morgen wieder! Weg war der Wosthafte, ein Teil der Kundschaft retirierte und der Ladeninhaber raste wie ein Vulkan.“

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Familienabend.) Gestern abends fand im Konzertsaal des Kasinos wieder ein evangelischer Familienabend statt, zu welchem Herr Pfarrer Antonius aus Wien erschienen war. Auch Pfarrer Herr Goshenhofer war anwesend. Herr Dr. Glantschnigg begrüßte die Erschienenen in dem Namen des Vereines evangelischer Glaubensgenossen und stellte der Versammlung den Pfarrer Antonius aus Wien vor. Dieser ergriff denn auch, lebhaft begrüßt, das Wort und wies auf das Wachsen und Werden im Freien hin, das einen so recht an Emanuel Geibels Worte erinnere: „Und dräut der Winter noch so sehr — Mit trohigen Geberden, — Und streut er Eis und Schnee umher, — Es muß doch Frühling werden.“ Auch in dem Geistesleben der Völker treten oft Augenblicke ein, die diesen Vorgängen entsprechen. Der Redner erinnerte an die Kirchenerneuerung. Auch damals sei es Frühling geworden, trotz alles Dräuens der gleich dem Winter starren Römerkirche. Und was dieser Frühling geschaffen, werde nicht untergehen, denn Luther habe sein Werk auf feste Grundlagen gestellt. Dreierlei ist es, worauf die evangelische Kirche fuße: erstens das Evangelium, die heilige Schrift; der zweite feste Grundstein ist der Mangel des herrischen Priestertumes, das sich zwischen Gott und den Menschen drängt; der dritte ist, daß der evangelische Glaube erlaubt und geradezu fordert, treu am angestammten Volkstume festzuhalten. In der Römerkirche ist das Evangelium hinter der mündlichen Ueberlieferung zurückgeblieben, der reine Christusglaube ist da fast ganz verschwunden; eine Unzahl von Heiligen verdunkelt die Lichtgestalt Christi und neun Zehntel aller Gebete gelten nicht dem Gottessohne, sondern der Mutter Gottes. Auch die Evangelischen verehren Maria als Vorbild echter Weiblichkeit, aber sie können ihr nicht göttliche Ehren zuerkennen. Es ist doch nur der rein menschliche Zug, sich hinter das Weib zu stecken, wenn man vom Manne etwas erreichen will, — was diesem Mariendienste zugrunde liegt. Dieser Beweggrund wird übrigens auch von „Größen“ der römischen Kirche zugegeben. Ebenso unevangelisch wie der Mariendienst ist auch die Verehrung der Heiligenknochen und anderen Ueberresten. Die reichste Reliquiensammlung besaß der Kurfürst von Mainz, der den Vertrieb des Ablasses zur Zeit Luthers für Deutschland übernommen hatte. Zu den mehreren tausend Nummern zählte u. a. ein Stück von der Erde, aus der Gott den Adam erschaffen hatte, mehrere Zweiglein von dem Dornbusche, in dessen Flammen Gott dem Moses erschienen ist, Stücke von dem Untergewande, das Maria bei der Geburt Christi trug, Teile der Windeln des Jesukindes, das erste Glied des Fingers, mit dem Johannes der Täufer auf Christus wies, als er sagte: „Sehet, das Lamm Gottes —“ usw. Da die römische Kirche sich einmal von dem Evangelium entfernt hatte, konnte sie auch leicht

ein Priestertum aufrichten, das eigentlich ganz alttestamentliche, jüdische Züge trägt. Der Jude, der sich unrein gemacht hatte, mußte seinen Priester auffuchen, daß er ihn durch Wasser- und Blutwaschungen und Opfer reinige. Und der römische Katholik muß seinen Priester auffuchen, um zu beichten und die Söspredigung zu erhalten. Die Evangelischen bedürfen keines anderen Vermittlers zwischen Gott und sich als Christen. Da nun das Priestertum der römischen Kirche nach Macht verlangt, muß es allem feindlich gegenüberstehen, was der Macht im Wege steht. Darum tritt Rom gegen jede völkische Strömung auf, es möchte gerne alle Völker unter einen Hut bringen. Je lebendiger sich das Volksbewußtsein regt, desto mehr kommt die Scheinmacht Roms zum Wanken und der evangelische Glaube, der die Eigentümlichkeiten des Volkes achtet, der sich dem Volkstume anzupassen vermag, gewinnt freiere Bahn. Und so wird es denn auch für uns in Oesterreich wieder wahr werden, denn langsam aber sicher schreitet das begonnene Segenswerk fort: „Und dräut der Winter noch so sehr — Es muß doch Frühling werden.“ Und die Frühlingssonne wird die Trümmer des römischen Stuhles beleuchten. — Im Verlaufe des Abendes hielt Herr Pfarrer Antonius noch eine weitere Rede. Auf der Kuppel der Peterskirche zu Rom prangen in Riesenlettern die Worte: „Tu es Petrus . . .“ etc., die bekannten Worte Christi, mit welchen er Petrus einen Fels nannte, auf welchen er die Kirche bauen wollte und ihm die Macht zu lösen und zu binden gab. In geistvoller Weise erläuterte der Redner die Begriffe der „Kirche auf dem Felsen Petri“, des „Lösens“ und „Bindens“ und der Schlüsselgewalt. Redner wies überzeugend nach, daß diese Begriffe von der Römischen Kirche ganz anders gedeutet werden, als dies nach der wissenschaftlichen Erforschung der Fall ist. Redner wies u. a. auf das aramäische Wort Kahal hin, welches die Römische Kirche mit Unrecht mit Kirche = ecclesia übersetzt, besprach die fälschliche Lesart: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“, nachdem die Hölle doch unmöglich mit ihren Pforten arbeiten kann, erklärte den biblischen Begriff „Schlüssel“ treffend aus dem israelitischen Kronamt des Schlüsselbewahrers, das „Binden und Lösen“ usw. Lebhafter Beifall und Heilrufe dankten dem Redner für seine geistvollen Ausführungen, die wir aus Gründen auch nicht im Auszuge wiedergeben können. Geraume Zeit blieben aber noch nach dem Vortrage viele Anwesende beisammen.

(Nach dem Geburtstage gestorben.) Heute, Dienstag, früh starb der Gastwirt und Realitätenbesitzer Herr Karl Sollagg in Samarko bei St. Leonhard in W. B. im Alter von 56 Jahren. Der Verstorbene, ein Bruder des Gastwirtes Herrn Sollagg in St. Leonhard, feierte noch gestern seinen Geburtstag; heute früh ereilte ihn der Tod. Herr Sollagg war ein ehrenhafter, wackerer Deutscher, der überall die größten Sympathien genoß. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, zwei Söhne und eine Tochter. Möge die Erde ihm leicht sein.

(Kasino-Tennisplatz.) Die P. T. Kasinomitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, den 29. April, 6 Uhr abends, am Tennisplatz die Stundenverteilung für den Monat Mai stattfindet und wollen die P. T. Mitglieder ihre Wünsche bei dieser Verteilung vorbringen, da auf Vorkerkungen nur nach Maßgabe der freigebliebenen Stunden Rücksicht genommen werden kann.

(Der ärztliche Bezirksverein in Marburg) hält Freitag, den 1. Mai, 8 Uhr abends, im Klubzimmer der Kasino-Gastwirtschaft seine vierte diesjährige Versammlung ab. Tagesordnung: Vortrag: Ueber Alkoholismus. Demonstrationen, Mitteilungen aus der und für die Praxis.

(Schwurgericht Marburg.) Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1903 bei dem Kreisgerichte in Marburg wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes Hofrat und Kreisgerichtspräsident Robert Greistorfer und als dessen Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz Wauschel und die Landesgerichtsräte Dr. Franz Bevez und Anton Morocutti berufen.

(Postwesen.) Dem Posthilfsbeamten Emil Schwichay aus Cilli wurde die Postmeisterstelle zweiter Klasse, 2. Stufe, in Pistoia verliehen. — Die zwischen den Postämtern Klein-Sonntag bei Luttenberg und Luttenberg bisher bestandene Fußbotenpost wurde am 10. d. in eine tägliche

einspannige Postbotenfahrt mit nachfolgender Kursordnung umgewandelt: Ab Klein-Sonntag bei Luttenberg 8 Uhr früh, an Luttenberg 10 Uhr vormittags, ab Luttenberg 12 Uhr 30 Minuten mittags, an Klein-Sonntag bei Luttenberg 2 Uhr 30 Minuten nachmittags. Am 1. Mai l. J. tritt in Ober-Nettschitz, Post Markt Tüffer, eine Postablage in Wirksamkeit, welche die wöchentlich dreimalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Markt Tüffer mittels des vom Postamt Markt Tüffer (Dienstag, Donnerstag und Samstag) ausgehenden Landbriefträgers erhält.

(Der Verbrecher von Mann entdeckt.) Die Nachforschungen nach dem windischen nationalen Helden, welcher vom Ranner Marodni dom aus die heimkehrenden Cillier mit Steinwürfen regalierte, wodurch der slowenische (!) Kutscher der Deutschen schwer verletzt wurde und blutüberströmt vom Wagen steigen mußte, haben ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Der windische nationale Held, der da zum Verbrecher wurde, war schon ein Verbrecher, bevor er noch das verbrecherische, von traurigen Folgen begleitete Attentat auf die deutschen Cillier vollführte. Es ist dies ein windischer Bursche aus der Umgebung von Mann namens Josef Schniderschitsch. Derselbe schleuderte zwei Steine aus dem Marodni dom auf die zum Bahnhofe fahrenden Cillier, verletzte schwer den kutschierenden Besitzer Anton Jarok aus St. Leonhard, während ein bei einer deutschen Firma bediensteter Handelsangestellter namens Anton Koprivc eine Verletzung des rechten Fußes erhielt. Koprivc ist, noch bevor der Wagen den Marodni dom passierte, vom Wagen gefallen. Dieser Wagen ist später außerhalb der Stadt Mann gestürzt, wobei der Buchbinderlehrling August Ogorevc am Kopfe eine schwere Verletzung erlitt. Mit Schniderschitsch befanden sich zur kritischen Zeit noch drei andere Burschen, die im Marodni dom zechten. Diese Burschen wurden verhaftet und gestanden, daß Schniderschitsch zwei Steine geworfen und dann nach Marburg abgereist ist, wo er wegen eines anderen, während eines Kaufhandels begangenen Verbrechens eine dreizehnmönatliche Kerkerstrafe abzubüßen hat. — So also sehen windische Nationalhelden aus! Verbrecher, die sich schon zur Fahrt nach Marburg rüsten, um dort eine dreizehnmönatliche Kerkerstrafe abzubüßen, richten noch wenige Stunden vor ihrer Fahrt in den Kerker unter Deutschen ein Blutbad an. Das muß sogar das heutige Grazer Amtsblatt feststellen! Das sind windische Nationalhelden! Mit denen können die Pervaken Ehre einlegen!

(Versammlung der Handelsangestellten und Privatbeamten.) Sonnabend, den 2. Mai l. J. veranstalteten die hiesigen Verbände des Handelsangestellten und Privatbeamten im Kasino eine große Versammlung, um gegen die demnächst im Reichsrate erscheinende Gesetzesvorlage betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Stellung zu nehmen. Als Referent erscheint der Sekretär des Verbandes alpenländischen Handelsangestellten, Herr Alex. Gracon aus Graz. Zu dieser bedeutsamen Versammlung sind die gesamte Kaufmannschaft Marburgs, alle Handelsangestellten sowie alle in Handels- oder sonstigen privaten Unternehmungen angestellte Beamte eingeladen.

(Experimental-Vortrag.) Professor Dr. v. Zelewski, welcher in den größeren Städten Deutschlands mit Erfolg Vorträge gehalten hat, wird am Dienstag, den 28. April und Mittwoch, den 29. April um 8 Uhr abends zwei gleiche Vortragsabende in Th. Göß' Brauhaussaale abhalten. Plätze bei gedeckten Tischen. Aus der „Neichenberger Zeitung“ entnehmen wir über diese Vorträge folgendes: Der von Prof. v. Zelewski aus Breslau gehaltene Vortrag über die Wunder und neuesten Entdeckungen der Elektrizität hat eine große Anzahl Wißbegieriger herangelockt. Professor Dr. v. Zelewski begann seinen Vortrag mit einer für jedermann leicht verständlichen Erklärung der gegenseitigen Wirkung zwischen positiver und negativer Elektrizität. Er demonstrierte hierauf an der Hand eines starken Elektromagneten die Fähigkeiten des elektrischen Stromes zur Kraftentwicklung im

allgemeinen und zur Erzeugung von Rotationskräften, worauf die Vorführung mit dem Siemens'schen Anker und die Erklärung der elektrischen Gleichstrom- und Wechselstrom-Maschinen folgte. Besonders effektiv wurde vom Vortragenden der Blitz zwischen den Wolken durch den Wechselstrom dargestellt, welches Phänomen er mit der Franklin'schen Tafel erklärte. Auch die Vorführung der Geißler'schen und Crooke'schen Röhren fand ungeheure Aufmerksamkeit. Ganz besonderes Interesse fanden die Demonstrationen über die Röntgenstrahlen, die Professor Zelewski sehr ausführlich erklärte. Ebenso beifällig wurden die folgenden Vorführungen der Teslastrahlen aufgenommen. Zum Schluß führte Professor Zelewski eine Thermischmelzung nach Goldschmidt vor, indem er eine Eisenstange bei 3000 Grad Hitze zum Schmelzen brachte.

(Konzertsänger Paul Pampichler,) der, wie wir bereits mitgeteilt haben, am Samstag, den 2. Mai im hiesigen Kasino eine Wiederabende gibt, hat für eine ganz besonders fesselnde Vortragsordnung gesorgt. Der Künstler beabsichtigt nämlich mit seinen Vorträgen die Entwicklung des modernen deutschen Liedes vorzuführen. Als Ausgangspunkt hat er daher Werke von Schubert, Schumann, Rob. Franz, Brahms und Jensen gewählt. Die „Gegenwart“ erscheint durch die hervorragenden Meister unseres Liedes betont. Von heimatischen Liedern hat Herr Pampichler Siegm. v. Hausegger, W. Kienzl, H. v. Jois, A. Püringer, F. Weingartner und A. Doppler auf die Vortragsordnung gesetzt. Selbstverständlich fehlt an dieser Stelle ein Hugo Wolf nicht. Außerdem werden Lieder und Gesänge von R. Strauß, Winterberger, H. Behm, H. Sommer und H. Brückler zu Gehör gebracht werden. Besonders Interesse dürften die Werke von Max Reger erregen, der bereits als Vertreter des Zukunftsliebes bezeichnet wird. Ist er doch bei all seiner musikalischen Tätigkeit vielleicht der vielgeschmähteste aller unserer Neuerer und wird wohl nicht mit Unrecht ein musikalischer Ultra-Sezessionist genannt, bei dessen Tonhörsungen man Berührungspunkte mit den Werken des Wiener Malers Klimt finden könnte. Jedenfalls ist die sehr originell und zielbewußt zusammengestellte Vortragsordnung in hohem Maße geeignet, das Interesse unserer Kunstfreunde wachzurufen und der Freund des Liedes dürfte an diesem Abende manchen glücklichen Fund tun und seinen künstlerischen Gesichtskreis wesentlich erweitern. Kartenvorverkauf: J. Höfer, Schulgasse.

(Offiziersrennen auf der Thesen.) Vorgefistern fand auf der Thesen ein Rennen der k. u. k. 3. Kavallerie-Brigade-Offizierschule statt. Als Richter amtierten der Korpskommandant F. B. M. Ed. R. v. Succovath, F. M. L. Anton Freiherr Malowetz v. Malowitz und Kolof, Generalmajor Geza v. Szilvinyi, die Oberste Josef Fleischmann v. Theißbrud, Johann Zovanovic und Richard Klausnig; als Starter: Rittmeister Bela v. Harmos; Bahnaufrichter: Rittmeister Kamillo Graf Stubenberg, Oberlieutenant Leo Baron Eisner von und zu Eisenstein; bei der Wage: Oberlieutenant Artur Baron Morpurgo. Die erste Steeple-Chase, 4000 Meter, offen für Frequentanten der Brigade-Offizierschule, war mit 4 Preisen ausgestattet. Den ersten Preis, gegeben vom Generalmajor v. Szilvinyi, errang sich Leutnant Richard Riefhaber mit dem br. W. „Triumph“, der zweite Preis fiel auf die „Aphrodite“ des Leut. Guido Teufsch Ed. v. Teufschstamm, der dritte auf F. W. „Albrecht“ des Lt. Gust. Papstmann der 4. Preis auf den br. W. „Betjar“ des Lt. Alfred v. Englisch-Popparich. II. Steeple-Chase, 3200 M., drei Preise. Erster: br. St. „Parma“ (Lt. Zoltan Gartner); zweiter: „Bergsteiger“ (Lt. Pius Freih. v. Albergansstätten); dritter: F. W. „Selim“ (Lt. Gustav Papstmann); vierter: Sch. W. „Bécs“ (Ref. Kad. Wachtm. Karl v. Szilassy). Der erste Preis wurde gespendet von den Regimentern der 3. Kavalleriebrigade. III. Steeple-Chase. Erster: F. W. „Pab“ des Leutnants Friedrich Heinrich; zweiter: brauner W. „Trab“ des Lt. Rich. Riefhaber; dritter: Sch. W. „Alig“ des Lt. Oskar Scholz; vierter: Ref. Kad. Wachtm. Karl v. Szilassy; der erste Preis gegeben vom Oberst Johann Zovanovic. IV. Steeple-Chase. Erster: br. W. „Abodiszi“ (Lt. Zoltan Gartner); zweiter: F. W. „Zewelle“ (Lt. Richard Riefhaber); dritter: Sch. W. „Philosoph“ (Lt. Friedrich Heinrich); der erste Preis von Oberst Josef Fleischmann v. Theißbrud. V. Steeple-Chase. Erster: br. W. „Grazioso“ v. „Quikmacker“ des

H. Paus Freiherr. v. Alber-Glanstätten; zweiter: Sch. W. „Ambo“ von „Berlik“ des St. Deutsch Edler v. Deutschenstamm; dritter: br. W. „Contra“ von „Helyes“ des Lieutenant Friedrich Heinrich, Reiter Lieutenant Joltan Gartner. Der erste Preis wurde gegeben von den Offiziersdamen Marburgs, der zweite von Frau von Szilvinji, der dritte von Baronin Alber. Brigade-Steeplechase, Sieger eines öffentlichen Rennens aus- geschlossen, drei Preise, gegeben von den Frequentanten der Brigade-Offizierschule in Marburg. Den ersten und zweiten Preis erwarb sich Oberlt. Artur Morpurgo mit der 5jähr. F.-St. „Dagmar“ und dem F.-W. „Böby“; der dritte Preis fiel zu Oberlt. Alfred v. Dragoni für den br. W. „Setter“. — Am Abend fand in den unteren Räumen des Kasinos ein eleganter Offiziersball statt, welcher sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Der große Saal war mit elektrischem Licht, welches wunderbare Effekte erzielte, beleuchtet. Eine geradezu phantasiereiche Dekoration, die lebhafteste Anerkennung fand, war von der Firma Kleinschuster beige- stellt worden und allgemeine Bewunderung erregten auch die prachtvollen Toiletten. Außer den Spitzen der hiesigen Garnison war auch der Bezirkshauptmann Graf Attems erschienen. Das Buffet des Kasino- restaurateurs Herrn Schweikofsky fand guten An- klang. Erst gegen 5 Uhr früh fand die Veran- staltung ein Ende.

(Die Hauptversammlung des Mar- burger Gewerbevereines), die am letzten Samstag im Kasino stattfand, wurde vom Obmann des Vereines, Herrn Albrecht, mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden, besonders des Land- tagsabgeordneten Pirmer und der Vertreter der Presse eröffnet, worauf in die Behandlung der Tagesordnung eingegangen wurde. Herr K r a l l verlas den Tätigkeitsbericht des verflossenen Jahres. Der Bericht erwähnt u. a. des Vereinsausfluges nach Windisch-Feistritz, des Eintretens des Vereines bei der Landtags- und Handels- und Gewerbe- kammer-Wahl, erwähnt, daß die Errichtung der Metallgießerei auf das vom Vereine abgegebene Gutachten zurückzuführen ist und verzeichnet die Vorträge, welche im Vereinsjahre gehalten wurden, erwähnt den abgehaltenen Familienabend u. s. w. Schließlich stellt der Bericht fest, daß am Schlusse des Berichtsjahres dem Vereine 175 Mitglieder angehören. Durch den Tod wurde dem Vereine das Mitglied Apotheker König entzogen. (Die An- wesenden erheben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.) Herr Boncar erstattet den Kassabericht, dem wir entnehmen, daß die Gesamteinnahmen einschließlich des Saldo vom Vorjahre 1101.53 Mk., die Ausgaben 564.43 Mk. betragen; der Kassa- rest beträgt 537.10 Mk. Namens der Rechnungsprüfer beantragt Herr F i s c h b a c h die Entlastung des Rechnungslegers. (Angenommen.) Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Lehrer Herrn Gassard das Wort zu seinem Vortrage über gewerb- l. Fortbildungsschulen. Es gibt mehrere Abstufungen von gewerblichen Schulen. Die unterste Stufe derselben bilden die gewerblichen Fortbildungsschulen, welche als eine unmittelbare Fortsetzung der Volks- und Bürger- schule zu betrachten ist. Was die höhere Stufe, die gewerblichen Fachschulen betrifft, sind wir in Steiermark stiefmütterlich daran, während Kärnten 3 besitzt. Die dritte Stufe nehmen die höheren Staats- gewerbeschulen ein, mit welchen die Sudetenländer, vor allem Böhmen, reich gesegnet sind, während dies bei uns gerade nicht der Fall ist. Wir werden trachten müssen, daß auch wir vom Staate berück- sichtigt werden. Die sogenannten Handwerker- schulen haben sich als unpraktisch erwiesen. Das Gewerbe hat zu kämpfen mit den großen maschinellen Be- trieben der Fabriken; der Gewerbetreibende kann diesen Kampf nur dann siegreich bestehen, wenn er die Vorteile der Handarbeit zur künstlerischen Vollen- dung seiner Arbeitsleistung ausnützt und sich dadurch einen Vorteil sichert gegenüber dem maschinellen Großbetriebe. Wir Süddeutsche haben ohnehin in diesen Dingen eine gewisse künstlerische Veranlagung. Redner wandte sich sodann der besonderen Be- sprechung der Marburger gewerblichen Fortbildungs- schule zu, schilderte die Organisation und den Lehr- plan derselben und betonte, daß auch das Turnen den Lehrlingen außerordentlich wohl täte. Der Abendunterricht ist im allgemeinen nicht günstig, besonders bei jenen Gewerben, welche wie die Fleischer u. an die körperliche Kraft der Lehrlinge große Anforderungen stellen. Diese Lehrlinge kommen dann ermüdet in die Schule, wo die Aufmerksamkeit von der Müdigkeit erdrückt wird. Eine neue Mini- sterialverordnung nimmt auch darauf Rücksicht, in

dem sie anordnet, daß der Schulschluß nicht bis 9 Uhr, sondern bloß 8 Uhr erfolgen dürfe. Ein ganz besonderes Hindernis für die gedeihliche Ent- wicklung unserer hiesigen gewerblichen Fortbildungs- schule bildet das Moment der großen sprachlichen Verschiedenheit. Wir bekommen ja viele Lehrlinge vom Land herein, die das Deutsche nicht beherrschen! Die Schuld daran trägt der Umstand, daß im nichtdeutschen Teile des Unterlandes die Tendenz gepflegt wurde, das Deutsche aus den Schulen auszumerzen. Allerdings ist heute bereits ein Rück- schlag eingetreten. Die nichtdeutsche Bevölkerung wünscht heute wieder das Deutsche in ihren Schulen, damit ihre Kinder in den deutschen Städten ihr Fortkommen finden können. Die armen Lehrlinge aber müssen heute noch diese Politik des Aus- merzens der deutschen Sprache büßen, sie müssen darunter leiden! So kommt es, daß wir in unserer Fortbildungsschule 14- und 15jährige Schüler haben, welche vom Lehrer mit der Fibel in der Hand unterrichtet werden müssen! Natürlich leidet dadurch der eigentliche Zweck der Schule ganz ungeheuer. Schwer geschädigt werden dadurch auch die von deutschen Volks- und Bürgerschulen ge- kommenen Lehrlinge, welche alle diese hundert- fältigen Wiederholungen, die für sie nutzlos, für die Nichtdeutschen aber ungeheuer wichtig sind, anhören müssen. Trachten Sie, schloß der Redner, daß Sie auch eine Fachschule bekommen; Sie haben das Recht, eine solche vom Staate zu verlangen, da andere Länder vom Staate sehr gut versorgt werden. Auch ein gewisser Familiensinn möge den Behr- lingen entgegengebracht werden. Dieser Familiensinn trägt bei zur allgemeinen Ausbildung und ist nicht ohne Einfluß auf den Charakter. Wenn der Lehr- herr dem Lehrling gegenüber Vaterstelle vertritt und der Lehrling eine gute Ausbildung genossen hat, dann kann man zu dem jungen Manne ruhig sagen: Du hast etwas bekommen, du hast etwas gelernt, grüße das Handwerk, es ist ein ehrfamer Stand, du wirst in demselben fortkommen! Vanger, einseitiger Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Bürger- und Lehrlingslehrer Herr Praschaf ergriff hierauf das Wort, um aus seiner Praxis in der Marburger gewerblichen Fortbildungsschule die Ausführungen des Vorredners noch zu er- gänzen. Auch dieser Redner fand lebhaften Beifall. Es sprachen noch die Herren G i r s t m a y r und K r a l l, worauf der Vorsitzende dem Referenten namens des Gewerbevereines den wärmsten Dank ausdrückte. Es wurde beschlossen, daß sich der Vereinsausschuß mit der Angelegenheit der gewerb- lichen Fortbildungsschule eingehend befassen und auf die Erreichung von Reformen hinarbeiten möge. Die Neuwahl des Vereinsausschusses ergab die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Funktionäre. Hierauf wurde die Versammlung vom Herrn Albrecht geschlossen.

(Einen Haar-Trockenapparat für Damen zum Selbstgebrauch) hat der beim hiesigen Friseur Herrn Nicher, Herrergasse, be- schäftigte Friseurgehilfe Herr Hans Gomerz er- funden, und kann dieser praktische Apparat dort- selbst besichtigt und bestellt werden.

(Gemüsebaukurs.) An der hiesigen Landes-Obst- und Weinbauschule wird vom 11. bis einschließlich 13. Mai ein Gemüsebaukursus stattfinden. Die Kursstunden sind von 9—11 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags. An- meldungen bis 5. Mai an die Direktion.

(Wegnadigung des Mordmörders P a f f o.) Bekanntlich stand am 11. März l. J. vor

dem hiesigen Schwurgerichte der 31jährige, ledige, vorbestrafte Maurer Ignaz Paffo von Nagosnitz als Angeklagter wegen des Verbrechens des Mord- mordes. Paffo unterhielt durch mehrere Jahre ein Liebesverhältnis mit der Reuschlerstochter Barbara Bezjak, benahm sich jedoch in letzter Zeit gegen dieselbe derart roh und oft auch gemein, daß sie seinem Wunsche, mit ihm die Ehe einzugehen, den entschiedensten Widerstand entgegensetzte. Es kam daher zwischen beiden so weit, daß Paffo sie öffentlich beschimpfte und prügelte, weshalb er auch vom Bezirksgerichte bestraft wurde. Im Oktober und November 1901 drohte er ihr, er werde sie ermorden. Wegen dieser Drohung wurde er zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Noch am selben Tage trat er seine Strafe an. Am 17. Juni 1902 verließ er die Strafanstalt Marburg. Diese Strafe besserte ihn nicht. Am 21. Oktober 1902 führte Ignaz Paffo die ungefähr vor Jahresfrist ausgestoßene Drohung aus. Er lauerte ihr am genannten Tage auf offener Straße auf und schoß ihr aus unmittelbarer Nähe eine Kugel in die Brust, welche die Lunge und andere edle Organe durchdrang und den sofortigen Tod der Betroffenen infolge innerer Verblutung herbeiführte. Ignaz Paffo war bei der Schwur- gerichtsverhandlung seiner Tat geständig; er wollte ihr aber nur, wie er meinte, „einen Denzettel“ für alles das geben, was sie ihm angetan. Paffo wurde schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Nun hat der Kaiser den Mörder begnadigt und das Todesurteil aufgehoben. Der Oberste Gerichtshof verhängte über Paffo die schwere und verschärfte Kerkerstrafe in der Dauer von achtzehn Jahren.

Gingelendet.

Mit Bezug auf die Sonntag, den 19. d. beim Bürgermeister Loppitsch in Leitersberg statt- gefundenen Versammlung erkläre ich, daß ich bei derselben nicht anwesend war und die bei der- selben stattgefundenen Auseinandersetzungen über den Betrieb des Wein- und Obstbaues meinen Herrn Bruder Reichmeister betreffen, welcher diese Kul- turen nach den Grundsätzen des Kolomonibuches und nach dem Witzblatte „Die Glühlichter“ betreibt, welche Geheimnisse er aber unter keinen Umständen verraten will, außer dem Herrn Direktor Zweifler, welcher aber den Ausführungen meines Herrn Bruders schon bei der Versammlung wenig Ver- trauen entgegenbrachte. Die Wissenschaft dies geheim- nisvollen Gebietes wird daher für alle Zeiten geistiges Eigentum meines Bruders bleiben. Für die Landwirtschaft wird das kein Verlust sein.

Leitersberg, 25. April 1903.

Michael Reichmeister, Gastwirt.

(Offene Weinschäden). Krampfadern- geschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle noch- mals ganz besonders auf den unserer heutigen Ge- samt Auflage beiliegenden Prospekt der Privatklinik Jürgensen in Herisau (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die Privatklinik Jürgensen in Herisau (Schweiz.) Briefe nach der Schweiz kosten 25 H. Porto.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. A., St. Leonhard, W.-B. Danke für Bericht. Kommt Donnerstag. Heil! R. J.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 18. bis einschließlich Freitag, den 24. April 1903.

Tag	Luftdruck-Tagem. (0° red. Baromet.)	Temperatur n. Celsius								Gewölkung, Tagessmittel	Rel. Feuchtigkei in Procenten	Windrichtung			Niederschläge ^{mm}
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagessmittel	Maximum		Minimum							
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	730.3	1.3	5.5	1.8	2.9	6.3	9.0	0.3	−0.9	5	59	W ₁	SW ₁	W ₁	—
Sonntag	732.6	−0.9	5.3	1.6	2.0	7.3	12.0	−2.5	−7.5	3	62	NW ₁	NW ₁	NW ₁	—
Montag	733.1	0.4	10.3	4.1	4.9	10.8	15.8	−1.3	−6.4	1	56	W ₁	SW ₁	W ₁	—
Dienstag	731.4	0.0	13.9	6.7	6.9	14.5	19.2	−0.8	−4.6	1	61	NW ₂	SW ₁	E ₁	—
Mittwoch	727.8	2.9	14.0	10.3	9.1	15.6	21.0	2.5	−2.6	3	71	E ₁	S ₁	SE ₁	—
Donnerst.	724.4	7.8	14.6	10.8	11.1	14.7	20.0	7.2	5.5	10	83	E ₁	SE ₁	—	13.2
Freitag	725.0	5.6	15.7	9.8	10.4	17.3	22.0	4.4	0.8	2	68	W ₁	SE ₁	—	—

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Reiherstraße 26. 2283

Geschäfts-Eröffnung!

Hiemit gestatte ich mir dem geschätzten Publikum ergebenst bekannt zu geben, daß ich mit heutigem an der **Ecke der Herren-gasse und Schillerstrasse** ein

Spezerei-Geschäft

eröffnet habe.

Mit guten frischen Waren zu soliden Preisen mein Geschäft eingerichtet, erlaube ich mir dem geschätzten Publikum die höfliche Einladung zu machen, sich von meinen Waren durch einen kleinen Einkaufsversuch zu überzeugen und gebe mir die Hoffnung, daß dieser kleine Versuch die geehrten Kunden veranlassen wird, des öfteren bei mir ihren Bedarf zu decken.

In der angenehmen Hoffnung, mir das geschätzte Vertrauen zu erwerben, zeichnet

Alex. Mydlil.



**Fahrkarten
und Frachtscheine**

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

JACOBI'S
Wasch-
seife
mit der
Friedens-
taube.
ist die beste
SEIFE
für die
WÄSCHE

JACOBI'S
CLERAFIN
SEIFENPULVER

Praktisch
bewährtestes
Waschmittel
der Gegenwart
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Serafin-Seifepulver
gebraucht hat, verwendet es fort-
gesetzt zur Reinigung aller Arten
von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S
Toilette-
seife
No 215
ist die
reinste,
mildeste
und
ausgiebigste
hygienische
Toiletteseife
zur Pflege
der Haut.

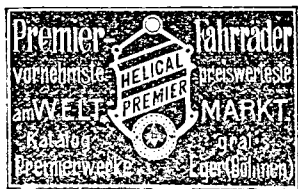
**CARL JACOBI, SEIFEN- u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.**

Möbl. Zimmer

gassenseitig, mit separ. Eingang,
zu vermieten. Herrergasse 2,
2. Stock links.

Schön möbl. Zimmer

Theatergasse 19, parterre, mit
15. April zu vermieten.



Blumen

für Freud' und Leid,
eigener Produktion in modernster
Ausführung. 1671

A. Kleinschuster
Blumen-Salon,
Marburg.

Mehrere photograph. Apparate

und Objektive sind billig zu ver-
kaufen in der Pfandleihanstalt
am Domplatz. 1321

Kaffee direkt

an Private zu Engrospreisen. Große
modernst neu eingerichtete Heiss-
lufttrockenanstalt liefert ein im Ge-
schmack sowohl als auch in der
Ausgiebigkeit bisher unerreichtes
Produkt. Nach Analyse des che-
mischen Laboratoriums in Stuttgart
besitzt ein durch Heissluft ge-
rösteter Kaffee um 30% höheren
Gehalt an Extraktstoffen, als sol-
cher gewöhnlicher Röstung. Ein
Versuch überzeugt. Verlangen Sie
Preisliste. Täglicher Versandt nach
allen Richtungen Oesterreichs.
Erste Saazer hygienische Kaffee-
Gross-Rösterei mit Dampftrieb
Karl Kneissl, Saaz, Böhmen.

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche bis 15.
Mai. Rärntnerstraße 58, 1. St.

Schabengeist

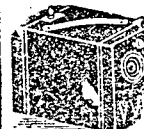
Mottentod

einzig bewährtes Mittel,
um Pelzwerk, Winterkleider,
Garnituren, Teppiche, Woll-
stoffe u. vor dem Zerfäulen
durch Motten zu bewahren.
Absolut unschädlich den
Farbstoffen.

Der echte wirksame Motten-
tod ist nur in Flaschen à
60 h samt ausführlicher
Beschreibung zu beziehen.

Adler-Drögerie H. Wolf
Marburg a. D.
gegenüber der Postgasse.

R. 6. Sensationelle Neuheit! R. 6. Jedermann Photograph.



Photograph. Appa-
rat „Blik“, womit
jedermann ohne Vor-
kenntnisse komplett
fert. Photographien
herstellen kann. Ein-
fache, leichte Handhabung! Größe
7x7. Preis per kompl. photogr.
Apparat m. allen Utensilien u. leicht-
faßl. Beschreibung in eleg. Kassette
R. 6. Neu! V. V. Camera. Rei-
zend. kompl. photogr. Apparat f. 6
Platten, 6x9, od. 12 geschnit. Films.
Neuer Momentverschluß. Ganz aus
Metall. Sichere Plattenwechsel, mit
allen Utensilien. Samt Anl., kompl.
und Garant. R. 12.60. Provinzvers.
geg. Nachn. **M. Rundbakin,**
Wien, IX., Berggasse 3.

Unglücklich sind Bruchleidende

weil sie nicht wissen, dass von
1000, 900 ohne Operation ge-
heilt werden. Probe gegen 20
Heller-Marke diskret. Massen-
hafte Dankschreiben.

**R. Köhler, Wien, V.,
Zeuggasse 1. 922**

Sonnseitiges 1351

möbliert. Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu
beziehen. Burggasse 6, Erhardt.

2 möbl. Zimmer

jedes mit separiertem Eingang sind
sofort zu vermieten. Burgplatz 3,
E. Tizzo. 1349

Schöne

Veredlungen

Ia und IIa sind noch abzugeben
Gutsverwaltung **Saat** I. Post
Feistritz b. Marburg. 1300

Haus mit Bauplatz

großer Garten, auf vorzüglichem
Posten für jedes Geschäft ge-
eignet, billig zu verkaufen. Abdr.
in der Verw. d. Bl. 1317

Näheres über ein neuer-
fundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit
geradezu augenschein-
lichem Erfolge bei Mit-
essern, Sommersprossen,
Leberflecken, Gesichts-
röthe, rothen Armen und
Händen, bei schwierigen
Händen und Kopfschup-
pen theilt unentgeltlich
mit **Johann Grolloch**,
k. k. Privilegiumsinhaber
in **Brünn** (Mähren).
Proben 40 kr. in Brief-
marken. Originaldosen à
fl. 1-25.

Marburger Marktbericht.

Vom 18. bis 25. April 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		K h	K h			K h	K h
Fleischwaren.				Backholzerbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	96	1 40	Kren	"	40	50
Kalbsteisch	"	1 20	1 40	Suppengrünes	"	30	32
Schaffsteisch	"	80	1 —	Kraut saueres	"	20	24
Schweinfleisch	"	1 20	1 60	Rüben saure	"	20	24
" geräuchert	"	1 64	1 72	Kraut	100 Kops	—	—
" Fisch	"	1 60	1 70	Getreide.			
Schinken frisch	"	1 16	1 20	Weizen	100 Kilo	14 40	15 20
Schulter	"	1 04	1 10	Korn	"	12 60	18 40
Viktualien.				Gerste	"	12 60	13 40
Kaiserauszugmehl	"	28	30	Hafer	"	13 60	14 40
Rundmehl	"	24	26	Rufurug	"	14 40	15 20
Seemelmehl	"	20	22	Girze	"	14 80	15 60
Weispohlmehl	"	16	18	Haiben	"	16 10	16 90
Schwarzpohlmehl	"	14	15	Fisolen	"	16	24
Türkenmehl	"	22	24	Getragel.			
Haibidemehl	"	38	44	Indian	Std.	3 60	4 50
Haibidemrein	Liter	28	32	Gans	"	3 —	4 —
Hirtebrein	"	24	26	Enten	Paar	2 60	3 60
Gerstbrein	"	20	22	Backhühner	"	2 —	2 60
Weizengries	Kilo	30	32	Brathühner	"	1 60	2 80
Türkenries	"	26	28	Rapaune	Std.	2 —	3 80
Gerste gerollte	"	40	56				
Reis	"	24	60	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Apfel	Kilo	24	36
Linsen	"	36	64	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	20	28	Rübe	"	—	—
Erbsen	"	20	24	Diverse.			
Knoblauch	"	52	56	Holz hart geschw.	Met.	6 20	6 80
Eier	1 Std.	32	64	" ungeschw.	"	7 —	7 60
Räse steirischer	Kilo	2 —	2 80	" weich geschw.	"	4 50	5 —
Butter	Liter	18	20	" ungeschw.	Std.	6 —	6 50
Milch frische	"	8	10	Holzstühle hart	Kilo	1 40	1 50
abgerahmt	"	40	56	weich	"	1 30	1 40
Käsm süß	"	56	64	Steinfische	100 Kilo	2 20	2 40
saurer	Kilo	2 10	2 20	Seife	Kilo	40	64
Rindschmalz	"	1 64	1 68	Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Schweinschmalz	"	1 62	1 68	" Stearin	"	1 60	1 68
Speck gehackt	"	1 36	1 44	" Styria	"	1 50	1 60
" frisch	"	1 58	1 62	Hu 100	Kilo	4 50	4 90
" geräuchert	"	1 40	1 46	Stroh Lager	"	5 50	6 —
Kernfette	"	48	56	" Futter	"	3 80	4 20
Zwetschken	"	92	96	Streu	"	2 80	3 20
Zucker	"	1 —	1 10	Bier	Liter	32	40
Kümmel	"	1 —	1 10	Wein	"	64	1 68
				Brantwein	"	60	1 60

Schöne lichte

WOHNUNG

1. Stock, mit 5 Zimmer, Dienst-
botenzimmer und Zugehör ist
per 1. Juli zu vermieten. Teget-
hoffstraße 29. 1235

Großes elegant

möbliert. Zimmer

gassen- und sonnseitig, separater
Eingang zu vermieten. Anfrage
Kaiserstraße 6, 1. Stock links.

Damenrad

ganz neu, ist wegen Kränklichkeit
der Besitzerin preiswert zu ver-
kaufen. Anfrage Domplatz 11, parterre
links.

Ziehung 1. Mal

Wir verkaufen:

1 Dombau-Vasilla-Loz
1 Erbisch- Staats 10 Frs.-Loz
1 Jo sziv. (Gutes Herz)-Loz
1 Italien. Kreuz-Loz, Gewinlt.-Sch.
gegen 32 Monatsraten à K 2-25
oder 28 à K 2-50
per Kassa K 60.—
Jährlich 11 Ziehungen, Haupttreffer
K 30.000, K 20.000, Frs. 100.000
u. u.
Sofortiges alleiniges Spielrecht. Erste
Rate mit Postanweisung. Ziehungs-
listen gratis. 1291

Wechselseite Friedländer & Spiker
Wien, I., Schottenring 1.

Wegen eingetretener Familien-
verhältnisse verlaufe sogleich aus
freier Hand meine 1312

**Flecht- und Geschirz-
warenhandlung.**
Therese Köhr, Hauptplatz 21.

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche samt Zu-
gehör sogleich zu beziehen. An-
frage Tegethoffstraße 44 bei der
Hausmeisterin. 1030

Roman- und Portland-Zement

gediegener, erprobter Qualität,
empfiehlt für Bauten und Ze-
mentarbeiten zu günstigen Prei-
sen die Niederlage des

Sans Andrafschik,
Marburg,

Rärntnerstr. 25, Schmidplatz 5.

Zu vermieten

sofortschöner lichter Pferdestall mit
2 Ständen, Reisergerasse. Anfrage
Verw. d. Bl. 839

Zahlungsforderungen. Infol-
benzen und Konfusse bei Kaufleuten,
Fabrikanten und Gewerbetreibenden
(aller) werden diskret, rasch und
soulant geordnet und ausgeglichen.
Kapital od. Garantie zum Arran-
gement wird event. beigelegt. Nach-
weisbar beste Erfolge, erste Referen-
zen zur Verfügung. Anfrage erbeidet
Kommerzielles Bureau Alexander
Bang er, Wien, IX, Porzellang. 38.

Fünzimmerige

Wohnung

samt Zugehör ist bis 1. Mai
zu beziehen. Anfrage Baumeister
Derwuschek, Marburg. 26

Geld Darlehen

aus Privatkapitalien, für Per-
sonen jeden Standes, zu 5 und
6%, in Quartalsraten rück-
zahlbar. Näheres durch **Josef
Engel**, Budapest IX, Fran-
zenzring 44. 963

Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völlein etc. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen von



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundereinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnenschuhmarke und den Kapselverschluss mit eingetragter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Kennzeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko u. spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorauszahlung

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry's edle Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franco 2 Tiegel 3 K. 50 H. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 K. 80 H. versendet

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man merke Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 3248

Karl König,

Ingenieur und Baumeister,

Kärntnerstrasse

übernimmt Ausführungen von Haus-Installationen, Bade- und Klosett-Installationen, Wasserheizungsanlagen und Reparaturen.

Ausführung von Senkgruben nach biologischem System für Wasserspülungen. 1210

Schöne Bauplätze

in der Bismarckstraße und in Melling sind zu verkaufen. Anzufragen bei Baumeister Derwuschet, Marburg. 152

C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27

(Telephon Nr. 39)

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcke, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmüscheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöcken, Grabeneinfriedungen, Säulensüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren,

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dinstabzüge und Kanalisierungen, Mettlicher Platten in allen Dessins. Strangfalzziegel und Drainageröhren aus der I. Premstätter Falzziegel-Fabrik des A. Haas & Komp. 339

Die

Hygiea-Bürste

ist

die beste Zahnbürste

sie trocknet schnell und ist daher viel haltbarer, als alle anderen Bürsten.

Zu haben bei

Max Wolfram, Herrng. 33. Marburg.

Mieder

modernste Façons - - -

- - - grosse Auswahl

billigste Preise. - - -

Gust. Pirchan

Marburg.

Sorgfältige Ausführung auswärtiger Aufträge.

Had- und Hobelschalen

zu haben bei Derwuschet, Baumeister. 996

Frische

200

Bruch-Eier

5 Stück 10 fr.,

bei

A. Himmler,

Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

Kleines Hofzimmer,

Preis 5 fl., zu vermieten. Anfrage Herrngasse 23, im Maschinengeschäft. 420

Für die Bauten

kaufen Sie am billigsten alle Beschläge, Schösser, Kanal- u. Bissrohrverschlüsse, Ventilatoren, Drahtstiften, sowie sämtliche Eisenbestandteile bei Hans Andraschik, Eisenhandlung „Zur goldenen Sense“, Marburg, Schmidplatz 4. 777

Clavier- und Harmonium-

Niederlage u. Leihanstalt

von

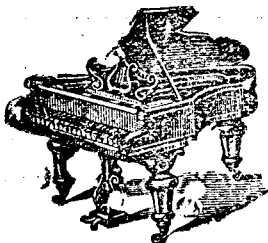
Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, Escomplek., 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeldt, Böhl & Helmmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Hochprima

Weißfalk

allerbesten Qualität, stets frisch zu haben, entweder direkt vom Waggon, oder täglich vom Lager bei

Hans Andraschik, Marburg, Kärntnerstraße Nr. 25. Bei größerer Abnahme bedeutende Preisermäßigung.

Behördl. aut. Zivilgeometer

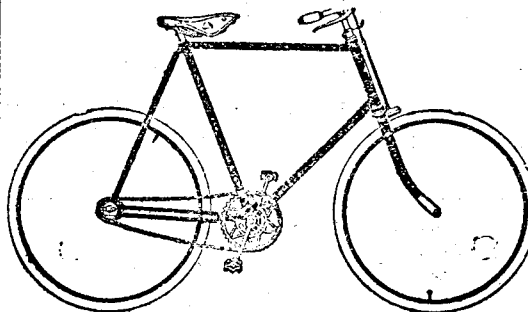
Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten.

Kanzlei: Marburg, Tegetthoffstrasse 44, II. St.

Oesterreich. Waffenfabriks-Gesellschaft.



Da wir in der Bezirks-hauptmannschaft Marburg nicht vertreten sind, so liefern wir unseren P. Z. Kunden in diesem Gebiete direkt unsere erstklassigen

Waffenräder unter Gewährung eines außerordentlichen Rabattes. Aufträge erbeten an die Niederlage der österr. Waffenfabrik Wien, I, Walfischg. 3. Preislisten frei. 948

Herren-Hemden

in färbig (waschecht)

elegantes, praktisches Tragen

reichste Auswahl modernste Dessins

Preis per Stück fl. 1.40 und höher

Gustav Pirchan, Marburg.

Bekanntmachung.

An der Landes-Obst und Weinbauschule in Marburg wird in der Zeit vom 11. bis einschließlich 13. Mai d. J. ein Gemüsebau-Kursus stattfinden, in welchem die Kultur und Verwertung wichtiger Gemüsearten in Theorie und Praxis gelehrt werden wird. Die Erläuterungen und Unterweisungen sind auf die Stunden von 9-11 Uhr vorm. und von 2-4 Uhr nachm. gelegt. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 festgesetzt. Anmeldungen sind bis zum 5. Mai an die unterzeichnete Stelle zu richten. 1231

Die Direktion der Landes-Obst- u. Weinbauschule in Marburg.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 K. aufwärts, zu 5 und 6 Proz., bei kleiner, 1/4jähr. Ratenzahlung. Intabulat-Kredite mit und ohne Amortisation. Diskrete Vermittlung jeder Art durch L. Goldschmidt, Budapest, Szilagyigasse 5. (Retourmarke erbeten.) 1337

Sieffegger's

Liegenschafts- u. Verkehrs-Bureau

Konstanz-Kreuzlingen

Meinaustr. 2

Schweiz

suchen im Auftrag zu kaufen:

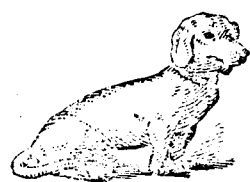


Gutrentierendes gem. Warengeschäft, Wirtschaft mit oder ohne Nebenbetrieb, Dekonomieanwesen mit 7200 K, ein solches mit 12.000 bis 14.000 K Angelb., 1 Manufakturwarengeschäft, 1 Droguerie resp. Kolonial-verb. mit Material- und Farbwarengeschäft, Gasthaus event. mit Metzgerei, Waldungen, Kundenmühle und 1 Sägewerk mit u. ohne Landwirtschaft. 513

Prompte und reelle Bedienung unter Diskretion für Auftraggeber zugesichert. Gefl. Offerten und Aufträge auch in andern Objekten nimmt entgegen

Sieffegger's Liegenschafts- u. Verkehrsbureau

Konstanz (Baden) Meinaustr. 2.



Erste untersteirische
Tonöfen- und Kunst-Terrakotta-
waren-Erzeugung

= mit Motorbetrieb =
des

Paul Heritschko

Marburg, Freihausgasse 14

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison für Dekorierung von Gärten und Parkanlagen seine künstlerisch ausgeführten Gnomen, Hasen, Hunde, Vasen, Schwämme aus weissgebranntem Chamotteton, sowie Nistkästchen für Staare, Meisen, Finken, welche infolge Imprägnierung wetterbeständig sind, ein Verfaulen und Aufreissen wie bei hölzernen ausschließt.



Mein mit größter Auswahl aller

Tonfabrikate

ausgestattetes Lager steht auch Nichtkäufern und Kunstfreunden zur Besichtigung offen. 1338



Grosses Lager von Korbwaren

(eigener Erzeugung).

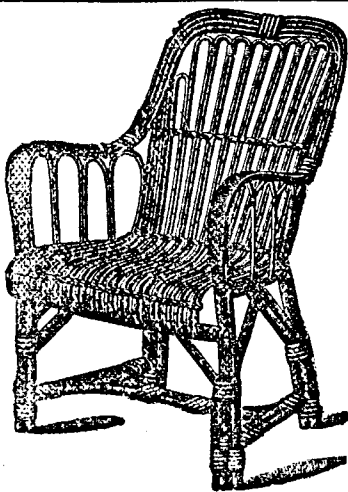
Kinderwagen, Reisekörbe, Blumentische, Teetische, Arbeitsständer, Papierkörbe, Einkaufkörbe etc. etc.

zu den billigsten Preisen.

Kinderwagen von 5 fl. aufw. Garten-, Veranda-Möbel.

Alle Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. 1140

Andr. Prach,
Tegetthoffstrasse 21,
neben Herrn Ullaga.



Wohnung

4 Zimmer, Küche samt Zugehör ist bis 1. Juli zu vermieten. Anfrage Verw. d. Bl. 1383

Schöne Lichte 1307

Wohnung

1. Stock, mit 3 Zimmer und allem Zugehör und eine Hofwohnung im 1. Stock mit 2 Zimmer und Zugehör, beide bis 1. Juli. Tegetthoffstrasse 29.

Bedienerin

sucht Posten, nur für Nachmittage. Anfrage in Verw. d. Bl.

Wegen Abreise

ist ein Haus samt 1/4 Joch Garten zu verkaufen. Frauandnerstrasse 183 bei Marbg. 1368

Tüchtige Köchin

für auswärts gesucht. Zu erfragen in der Verw. d. Bl. 1385

Spargel

in bester Qualität, täglich frisch geschnitten, offeriert

A. Kleinschuster

Postgasse 8, Marburg.



Experimentalvorträge

über die

Wunder und neuesten Entdeckungen der Elektrizität,

neue Versuche mit Röntgenstrahlen, Demonstrationen mit dynamoelektr. und elektrodynamischen Maschinen. Kaltes Licht. Thermischmelzungen mit 3000 Grad Hitze

Dienstag, den 28. u. Mittwoch, den 29. April um 8 Uhr abends finden in Th. Göh' Brauhaussaal zwei gleiche Experimentalvorträge statt. Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf in der Papierhandlg. Joh. Gaißer, Burgplatz und abends an der Kasse. — Nummerierter Platz K 1.50, 1. Platz 1 K, 2. Platz 50 h, Schülerkarten 30 h. Plätze bei gedeckten Tischen. 1382

Freundliches Zimmer

möbliert, per Monat 7 fl. Anz. Fr. Fischergasse 2, 1. Stock. 1370

Ein kompletter 1380

Brunnen

6 Jahre alt, ist wegen Auflassung billig zu verkaufen. Anzufragen bei August Krois, Freihausgasse 4.

Schöne elegante

Wohnungen

im 1., 2. u. 3. Stock, mit großen Dienstbotenzimmern und Küchen, Badezimmer samt Zugehör per 1. Juli u. 1. August zu vermieten im Hause Tegetthoffstr. 11. Anz. Fr. Joh. Grubitsch. 1386

Der Kunsteis-Verkauf

aus dem städt. Schlachthof hat bei

A. Kleinschuster

Postgasse 8

begonnen. Nur die Tags vorher bestellte Blockanzahl wird zugeführt. Auf Glöckneranruf haben die P. T. Abnehmer das Eis ab Wagen übernehmen zu lassen.

Geschäftsdienner,

der deutschen Sprache vollkommen mächtig, mit längeren Zeugnissen, findet Aufnahme bei **Andr. Blaker,** Marburg, Herrengasse 3. 1366

Alleinstehender

älterer, noch rüstiger Herr, mit kleiner Pension, Einrichtung etc., wünscht die Bekanntschaft ebensolcher wenn auch jüngerer Dame behufs gemeinsamen Haushaltes hier oder auswärts. Wenigste Anträge unter „G. 100“ an Verw. d. Bl. 1381

Verkäufliche

Bauplätze

Kärntnervorstadt gegenüber dem Jaglwirt. Anzufragen Schillerstrasse 12, 1. Stock. 1333

Wer wünscht

sehr schönen billigen

Ruhsitz

auch bestens für Land- und Milch-wirtschaft geeignet, in schönster Lage, kleine Anhöhe mit weiter Fernsicht, 1/4 Stunden von Graz, 20 Minut. zur elektr. Bahn, sehr erträgliche Beschattung, 27 Joch Grund, Wiesen, Acker, Wald, viele Obstbäume, alles in bestem Bauzustande, gemauert, mit Ziegeldach gedeckt. Wohnhaus mit 3 Zimmer, schöne Küche, schöner Keller, samt Wirtschaftsgebäuden, und Fehung wegen Todesfall unt. günstigen Zahlungsbedingungen sofort um 10.500 fl. verkäuflich, bei Barzahlung billiger. Sparassalast 7500 Kronen. Anzufragen beim Besitzer **Franz Mussger,** Rohrerberg, Post Andritz bei Graz. 1374

Danksagung.

Für die uns anlässlich des unersehblichen Verlustes unseres innigstgeliebten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des hochwohlg. Herrn

Georg Schwerer

Donau-Dampfschiffahrts-Beamter i. P.

zuteil gewordenen Beweise der Teilnahme spreche ich im Namen aller Verwandten den wärmsten Dank aus.

Marburg, am 28. März 1903.

Marie Schwerer und Kinder.

Zuverkaufen

mehrere tausend Stiefmütterchen in verschiedenen Farben, großblumig, auch mehrere Gattungen Blumenstöcke, die ins Freie gesetzt werden können. Blumeng. 28. 1361

Zu verkaufen

Badewanne samt Heizofen, Bügelofen mit 4 Eisen, 1 Tisch und 4 Sessel aus weichem Holz, 1 Badgarnitur, mehrere Bände illustrierter Zeitschriften. Anfrage Carnerstrasse 3, 1. Stock, links. 1354

Haus mit Gasthaus

und Bauplatz, 20 Minuten von der Stadt, krankheits halber billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1373

Herrenkleider

gegen pünktliche monatliche Teilzahlung zu beziehen gesucht. Anträge unter „Pünktlich Nr. 100“ an die Verw. d. Bl. 1379

Bestes Wiesenheu à K 4.50

hat noch abzugeben die Gutsverwaltung Wildhaus.

In der Kofoschinegallee

befindet sich das

1372

photographische Atelier

wo Postkarten- und Briefmarken-Aufnahmen mit eigener Photographie binnen 10 Minuten fertig gemacht werden. Um zahlreichen Besuch bittet der Unternehmer.

Duftige Battiste, Neuheiten in Crém-Kleiderstoffen und eine enorme Auswahl in feinen, weissen à jour-Stoffen empfehlen zur

Firmung 1903

Deu & Dubsky,

Modewarenhandlung „Zum Bischof“,

Herrngasse 3.

Muster überallhin gratis und franko.

I. Grazer

Dampfwäsche und Plättanstalt.

Ich beehre mich den P. T. Kunden höflichst anzuzeigen, daß ich die Annahmestelle mit heutigem Tage an 1384

Frau Julie Benedikter, Domgasse 3, 1. Stock

übergeben habe und bitte das mir geschenkte Vertrauen gütigst auf dieselbe übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Marie Kapper.

Was der Diamant unter den Edelsteinen,

das ist **Doering's Seife mit der Eule** unter den feinen Toilette-seifen. Man muß sie versucht haben, um sie voll würdigen zu können. Sie ist einzig in ihrer Art und Wirkung die Haut zu verfeinern und zu verschönern, sie gibt dem Teint die fesselnde Klarheit lebensfroher Jugend, sie erhöht jenes liebliche Rosa des Antlitzes, das blühender Schönheit eigen ist und übt keinerlei belästigende Reizwirkung auf die Haut aus. Doering's Seife mit der Eule ist eine Seife par excellence. Preis 60 Heller. Hauptdepot Josef Martinz, Marburg; Generaldepot A. Mottsch & Co., Wien, X.